

Bácsfai Volksblatt.

Erscheint jeden Samstag.
Redaktion und Administration: Zombor, Hauptgasse.
(Buchdruckerei Carl Oblat,) wohin alle Briefe, Inseraten- und
Pränumerations-Gebühren zu richten sind.

Verantwortlicher Redacteur:
CARL OBLAT.

Pränumerationspreise:
Ganzes Jahr 8 Kr., halbes Jahr 4 Kr., viertel Jahr 2 Kr.
Offener Sprechsaal pr. Zeile 30 Heller — Inserate sind im
Vorhinein zu bezahlen. Einzelnummern 16 Heller.

Aufruf und Bitte an das patriotische Publikum unseres Comitates.

Das Herz des Landes schlägt und dieser Herzschlag erweckt in unser Aller
Bunst patriotische Freunde!

Unsere Besten, an ihrer Spitze Ihre
Exzellenz Frau Alexander Hegedüs haben
eine Idee von großer Tragweite öffent-
lich angeregt, welche triumphierend unser
liebes Vaterland durchzieht:

Unterstützen wir die In-
dustrie unseres Vaterlandes!

Es ist unser Aller gemeinsamer und
wärmster Wunsch, die sich entwickelnde
Industrie unseres Vaterlandes groß, mäch-
tig und unabhängig, vom fremden Einfluß
zu sehen. Doch damit, daß unser Wunsch
verkörpert werde, muß jeder von uns
seinen Theil der hierauf abzielenden Ar-
beit auf sich nehmen; jeder muß mit sei-
nen Geldern zur Schaffung jenes Funda-
mentes beitragen, welches eine schnelle
Entwicklung sichert.

Unsere Lage ist heute schon leicht, in-
dem unsere Industrie auf einem solchen
Niveau steht, daß sie fast auf jedem Ge-
biete konkurrenzfähige Artikel produziert;
die Unterstützung unserer Industrie ver-
langt von uns nicht so sehr ein Opfer
als vielmehr ein wenig guten Willen;

Unsere Indolenz bei Sei-
te zu lassen, und jene Vorliebe
zu brechen welche wir für das
Ausländische hegen!

Aber, wenn es nothwendig ist, dürfen
wir selbst von Opfern nicht zurückschrecken!

Jeder Heller, welchen wir unter die-
sem Titel auf dem Altar der Industrie-
Unterstützung darbringen, bringt reichliche
Zinsen, weil die Unterstützung in kurzer
Zeit ermöglicht, jene Zweige unserer In-
dustrie welche dem Ausländischen nachste-
hen, zur erwünschten Vollkommenheit zu
bringen.

Millionen von Kronen wandern jähr-
lich für solche Industrie über die Grenzen
des Vaterlandes, welche wir auch zu Hau-
se bekommen könnten und diese Millionen
gehen für das National-Vermögen
verloren:

Retten wir also diese Millionen und
wir fördern dadurch das National-Ver-
mögen, welches die von Jahr zu

Jahreintreffende wirtschaft-
liche Krisis beseitigen und
dieso schweren Sorgen der
heutigen Existenz aller Schich-
ten der Nation erleichtern wird.

Diese Idee veranlaßte uns mit der
Bitte an das patriotische Publikum
besonders aber an die begeisterte
Frauen dieses Comitates uns zu wen-
den, ihre Bedürfnisse von nun
an ausschließlich mit vater-
ländischen Produkten zu de-
cken; an die Kaufleute unseres
Comitates, daß auch sie bei ihren Be-
stellungen hierauf Rücksicht
nehmen mögen!

Vor einem halben Jahrhundert brachte
der 15. März das Neuerwachen
der Freiheit; der weiche Hauch der
Frühlingsluft, welcher damals die Idee
der Freiheit vom Herzen ins Herz
pflanzte, ergreife und trage auch jetzt die
Idee der Industrieunterstüt-
zung auf seinen Flügeln; er möge in
den Herzen die Flamme der
Begeisterung entzünden und
beideren Glanze geloben
wir die vaterländische In-
dustrie zu unterstützen!

Es werde also zum gepflügten Wort:
**Unterstützen wir die vaterländische
Industrie!**

Die Förderung der Provinz- städte.

Montag und Dienstag machte unter
der Führung Sr. Exzellenz des Diözesan-
bischofes v. Döbessy eine große Deputa-
tion bestehend aus Temeser und Torontaler
Herren ihre Anwartschaft bei Minister-
präsident Széll, sowie dem Finanz-, Han-
dels- und Ackerbauminister ihre Anwar-
tung Zweck derselben war die Schiffbar-
machung der Bega und die Errichtung
einer Betriebsleitung der Staatsbahnen in
Temesvár. Von den Deputationsmitgliedern
sind erwähnt: Obergespan Molnár und
Pálffy, die Abgeordneten Babits, Franz
Blaskovics, Bessenyei, Capdebo, Mayer,
Pap, Bürgermeister Telbisz, Kammer-
präsident Best, Karl Steiner etc.
Das Ansuchen der Deputation fand
freundliche Aufnahme und namentlich Mi-
nisterpräsident Széll gab hierbei betreffs
der Entwicklung und Bedeutung der Pro-
vinzstädte folgende wichtige Erklärungen ab:

„Nun da Budapest in seiner Groß-
artigkeit schon eine starke Wette der Nation
bildet, ist die Zeit gekommen, neben dem
mächtigen Zentrum des Landes auch große
Provinzentren zu errichten, welche berufen
sind, in den von ihnen beherrschte Lan-
desgegenden eine leitende Rolle zu spie-
len. Diese Provinzentren haben den
Beruf, die Provinz durch starke Bande
mit der Hauptstadt zu verknüpfen und ge-
wissermaßen als die eisernen Reifen bei
der Zusammenfassung der gesammten Kräfte
des Landes zu dienen. Nur mächtige,
blühende Provinzstädte sind im Stande,
die zentrifugalen Bestrebungen zu paralysiren.
Eben deshalb wird die Regierung
bereitwillig jede Aktion unterstützen, wel-
che die Möglichkeit bietet, die Entwicklung
der Provinzstädte in die richtigen Bahnen
zu leiten. Ja wohl, richtige volkswirth-
schaftliche und kulturelle Be-
wehungen sind
die besten Mittel, um zu bewirken, daß
jenes werthvolle Element, welches die Bür-
gerschaft der Provinz bildet, am staatlichen,
gesellschaftlichen und nationalen Werke
Ungarns wirksameren Antheil nehme.“
Diese Auffassung des Ministerpräsidenten
wird gewiß allgemein beifällig aufge-
nommen werden. Das Land hat für die
Hauptstadt große Opfer gebracht. Dieselbe
hat sich auch rapid vergrößert und verhö-
hert. Das Bürgerthum kann sich aber besser
und gesünder in den Provinzstädten ent-
wickeln. Dieselben haben besonders in den
Grenzgebieten des Landes eine bedeutende
patriotische, kulturelle und wirtschaftliche
Mission zu erfüllen. Es ist an der Zeit,
daß man ihnen ein bißchen mehr Fürsor-
ge angedeihen läßt.

Der Handelsminister bei der Arbeit.

Zu der Budgetdebatte hat Handels-
minister Hegedüs eine Art Rechenchafts-
bericht erstattet, eine interessante Aufzäh-
lung aller volkswirtschaftlichen Werke,
die bereits geschaffen, und jener,
die er vorbereite. Unter die letzteren
ist insbesondere die Anlegung eines Donau-
Theiß-Kanals, sowie die Errichtung des
Budapester Handelshafens zu reihen.

Auf die Industriepolitik übergehend,
stellte der Minister fest, daß seit seiner
Ministerchaft 24 Fabriken mit einem Ka-
pital von 29 Millionen Kronen theils er-
baut worden, theils im Bau begriffen sind
und in denselben 7900 Arbeiter beschäf-
tigt werden. Die Textilindustrie ist in die-
ser Zahl mit acht neuen und zwei vergröß-
erten Fabriken vertreten. Der Minister
steht jetzt mit 31 Fabrikanten in Unter-

handlungen, welche bereits als beendet angesehen werden können, so daß in zwei bis drei Jahren sehr bedeutende Fabriken entstehen werden. Den Fabriken werden theils gesetzliche, theils tarifliche Begünstigungen gewährt. Die Fabrikanten und Kapitalisten — bemerkt Herr Hegedüs — mögen sie nun Oesterreicher, Deutsche oder Engländer sein, werden in Ungarn viel eher ihre Rechnung finden als wenn sie in China oder Japan Fabriken errichten würden, wo die Rechts- und Kreditverhältnisse viel schwerer kontrollierbar sind. In erster Reihe zählt der Minister auf Oesterreicher. Wenn diese Ungarn als Absatzgebiet erhalten wollen, so mögen sie trachten ungarische Fabriken zu errichten; denn daß wenn sie dies unterlassen, solche Fabriken selbst errichtet, sei gewiß. Der Minister erwähnt ferner, daß er die Errichtung zweier großer Zentralwerkstätten ins Auge gefaßt und bereits gesichert habe, in welchen die Arbeiter in einem Maximaljahreszins von 180 bis 200 fl. Platz, Heizung, Beleuchtung und Motorkräfte haben werden. Dieses System gedenke er auch in der Provinz einzuführen.

Von den volkswirtschaftlichen Zwecken der Staatsbahnen sprechend, betonte der Minister, das er seit seiner Ministerschaft verschiedenen wirtschaftlichen Faktoren 95 Begünstigungstarife zur Verfügung gestellt habe, welche insgesamt eine Differenz von elf Millionen Kronen gegen die ordentlichen Tarife bedeuten. Diese Differenz wiege, was den wirtschaftlichen Nutzen betrifft, mehr als die eventuelle Einstellung dieses Betrages in die Einnahmen der Staatsbahnen. In Folge der neuen Tarifverträge, die hinsichtlich des Adriaverkehrs geschlossen worden sind, werde der ungarische Verkehr um eine halbe Million Meterzentner mehr als bisher betragen.

Der Minister bezeichnete hierauf die Entwicklung und Ausbau Finnes in verkehrspolitischer Beziehung als ein Gebot der nächsten Zukunft. Endlich erwähnte er noch des Eisernen Thor-Kanals, der im Vorjahre statt der präliminirten Einnahmen

von 640.000 Kronen nur solche von 13.000 Kronen gebracht habe. Allerdings handle es sich um ein Verkehrs jahr, wie ein solches nur einmal in einem halben Jahrhundert vorkomme.

Erwerbung von Kolonien.

Die Nachrichten über angebliche Absichten zur Erwerbung überseeischer Kolonien von Seite Oesterreich-Ungarns vollen trotz aller Dementis nicht zur Ruhe kommen. Immer und immer wieder tauchen dieselben auf's Neue auf. So hat gestern das „Berliner Tageblatt“ eine sehr interessante Wiener Korrespondenz veröffentlicht, welche dieses Thema behandelt. Diesem Blatte wird aus Wien geschrieben:

Seit der Anwesenheit des Prinzen Heinrich von Preußen in Wien treten die Gerüchte, die von bevorstehenden kolonialen Unternehmungen Oesterreich-Ungarns wissen wollen, in verstärktem Maße auf. Es heißt, unsere Monarchie plane die Pachtung eines größeren Territoriums in China und auch die Erwerbung eines Gebietes in Südafrika. Die Festsetzung unserer Monarchie in China würde namentlich in Deutschland und England begünstigt, doch wäre man hier einem Ländererwerb in Südafrika, dem man bereits die wohlwollende Unterstützung Englands gesichert habe, noch geneigter. Man krenzen schon seit einiger Zeit zwei österreichisch-ungarische Kriegsschiffe in den ostasiatischen Gewässern, wo sie Vermessungen vornehmen sollen, und man fragt sich, was diese Kriegsschiffe eigentlich dort zu schaffen haben, wenn seitens unserer Monarchie nicht irgend ein koloniales Unternehmen ins Auge gefaßt sei. Auch die jüngste Reise des gemeinsamen Finanzministers Benj. v. Kallay nach Budapest wurde seitens der ungarischen Presse mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht und hier meint man, sie hätte der staatsrechtlichen Erörterung der Sache gegolten. In der That, wenn unsere Monarchie irgend eine Neuerwerbung in fernen Welttheilen vornehme, käme sie Oesterreich zu gute oder Ungarn, oder bliebe sie unter gemeinsamer

Verwaltung nach dem Muster Bosniens und der Herzegovina, die auch noch unter fremder Souveränität stehen? Was die eventuelle Expedition unserer Monarchie nach China anbelangt, so würde es sich nach den verbreiteten Gerüchten lediglich um die Entsendung eines Kontingents von 2000 bis 3000 Mann handeln.

Die Thätigkeit der Landwirthschaftlichen Vereine.

(L) Vor kurzer Zeit brachten einige Hauptstädtische und auch Provinzbücher die Nachricht, daß die großen Getreidefirmen in jenen Gegenden, wo gegen Getreidehändler wegen Verkaufes Getreidewucherprozesse anhängig gemacht wurden, den Getreidekauf — auf Verabredung — einstellen, d. h. diese Gegenden bojkottiren.

Wer die Geschäftswelt den — Getreidehandel überhaupt — mit seinen wechselvollen Grundtönen kennt, muß im ersten Augenblicke die Absurdität dieser Nachricht erkannt haben.

Es liegt aber mehr Böswilligkeit als Absurdität darin.

Diese Nachricht, wenn sie hauptsächlich auf Wahrheit aufgebaut wäre, so wäre ein solcher Bojkotte nicht ohne Bemächtigung, denn Druck erzeugt Gegendruck.

Speziell — sagt die Nachricht, soll das Bacz-Bodroger und Torontaler Comitât von Getreidefirmen in Bojkotte gestellt sein.

Freilich ist davon kein Wort wahr. Aber selbst diese falsche Nachricht veranlaßt mich, die Thätigkeit unserer landwirthschaftlichen Vereine einer wohlmeinenden Kritik zu unterziehen.

Seit drei Jahren verfolgte ich mit Aufmerksamkeit die Thätigkeit der verschiedenen Zentralleitungen, solcher „Landwirthschaftlicher Vereine“ und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß wie bei uns Alles! Alles! in die extreme Richtung überschlägt, so sind auch diese landwirthschaftlichen Vereine — immer deren Zentralleitungen meinend — vom

Beim „Einkaufengehen“.

Nacht Uhr Morgens! Das Dämmerlicht eines nebeligen Wintertages liegt in den Straßen, hier und da läßt noch eine vereinzelt Gaslaterne ihr kärgliches Licht leuchten, daß seinen trüben, röthlichen Schein auf die großen Schneehaufen wirft, die jetzt „in eigener Regie“ liegen bleiben.

Die verwitwete Staatschuldentilgungsamtsdienersgattin Frau Leonore Vorderlechner rüht sich zum „Einkaufengehen“. Sie nimmt den großen Korb von der Wand stützt ihn um und klopft auf das Geflecht, damit die Bröselchen und Restchen, die noch vom vorigen Einkaufe am Strohhafsten, herausfallen, dann bretet sie im Innern eine Zeitung aus, nimmt Umhängtuch, und Kopftuch, legt noch das „Büchl“ des Fleischhauers und Greißlers in den Korb und nun ist sie fertig.

Frau Leonore Vorderlechner nimmt Alles „aufs Büchl“, sie sagt aus Prinzip, weil heutz'tag Jeder a Narr is, der nicht auf's Büchl nimmt, „d' schönsten Leuten“ nehmen auf's Büchl. Die Frau Vorderlechner sieht nicht ein, weshalb sie es den „schönsten Leuten“ nicht gleich thun soll. Sie kann nicht wie diese im Sommer Badereifen machen, kann keinen Jour fix geben, kann sich keine

Equipage halten, aber sie kann „auf's Büchl“ nehmen und sie freut sich, daß sie wenigstens in einer Beziehung sich gleichfalls „zu die schönsten Leuten“ rechnen kann.

Frau Vorderlechner verläßt ihre Behausung, die sie hinter sich sorgsam veripert. Sie wendet sich um und erblickt ganz rückwärts „am Gang“ ein Dienstmädchen, das damit beschäftigt ist, ein größere Anzahl von Schuhen zu reinigen.

„Guten Morgen, Fräul'n Pepi,“ ruft sie ihr zu, „hübsch lüht is s' heut' wieder, was?“ Sie wartet die Antwort des dienstbaren Geistes nicht ab, sondern nähert sich ihr. „Sagen S' mir nu amal, warum putzen S' denn die Stiefeln am Gang heran? Ihnen muß ja in d' Händ frieren?“

„Die Gnädige erlaubt's nicht, daß ich's im Vorzimmer putz,“ erwidert die „Fräul'n Pepi“.

„Muß a schön's Knausfrül sein, Ihre Gnädige.“ meint die Frau Vorderlechner. „I glaub' nüt, daß I' von ihren Pufferl verlangen thät, daß er bei so aner Kälten am Gang Stiefel putz, aber 's Dienstmadel kann sich die Händ' derfrö'n! I war a amal a Gnädige und hab' a was auf Reinlichkeit g'halten, vielleicht mehr wie d' Frau von

Hollergschwandner, aber meine Dienstmadeln ham nia am Gang Stiefel putzen müßten, denn i habz a G'fäß im Leib, für meine Mitmenschen. Aber die Gnädigen vor heutz'tag denken bloß auf ihren Putz, von dem mar eh in d' seltenen Fäll'n was, wo I' 'hn hernehmen! Is 's nüt wahr? Viti! Sie der Mann is 'n ganzen Tag in sein' Amt, verstit'h'n S' . . . Da is 's leicht bei d' theuern Zeiten a no was am Putz übrig z'ham! Wann i nüt so a ab'sagte Feindin vom Tratsch wär, i kumt Ihnen G'richtigen erzähl'n, daß sich Ihre Paar kirzeug'rad aufrichten thäten! Mein Gott, in so an Haus hört mar a ganze Menge, bei mir geht 's freilich bei an Ohr' nein, beim andern 'naus, denn ich hab' la Zeit, das i mi stundentlang hinstell und tratsch! I muß dazusthan'n, daß i für mein, wa Zimmerherr'n loch! Wann 's nüt so wäre, hätt i nüt den an Zimmerherren schon acht Jahr'! Da ham S' glei an Beweis! Na, dös geht mir gar nüt aus 'n Kopf, bei so aner Kälten, wo am die Zäh'n z'jammy'frirer'n, am Gang Stiefelputzen wo 's ea so zagt, daß war 's Refma in alle Glic der kriagt! Wann S' aber s' Reifsen kriagen soll en, Fräul'n Pepi, so kummen S' nur zu mir ich hab' no a Salben von meiner Urgroßmutter ihret

konservativ goldenen Mittelweg in die extreme Richtung übergangen.

Und oft habe ich mir gesagt: Wenn's so weiter fort auf diesem Wege geht werden sich die Vereine das Vertrauen bei der großen Masse der landwirtschaftlichen Bevölkerung verschmerzen.“

Die Ereignisse des letzten Wirtschaftsjahres, scheinen meinen Prämissen recht zu geben.

Gehe ich auf diese Vorkommnisse ein, gehe, weil ich den Thätigkeitskreis — wie ich mir ihm vorstelle — solcher Vereinszentralleitungen umschreiben.

I. Die große Masse der landwirtschaftlichen Bevölkerung — die weder Fachwerke noch Fachblätter zu ihrer Belehrung liest — mit den Fortschritten auf landwirtschaftlichem Gebiete vertraut zu machen, rücksichtlich durch stabile oder Wanderlehrer zu belehren, und zu bewegen, sich langsam den Musterwirtschaften zuzuneigen. Dazu gehört Alles was drum und dran hängt.

Wie z. B. die rationellere Bodenbearbeitung und dessen Verbesserung, die Nutzgärten, Weingärten und Obstkultur, die Verbesserung und Verallgemeinerung, der Nutzhühner und Federviehzucht für den Handel, wie für die eigenen Wirtschaft.

II. Die Informierung des Bauernstandes zur Ziehung — von denselben noch unbekanntem — Handelspflanzen für inländische Fabrikationszwecke.

III. Die Verallgemeinerung der Landwirtschaftsvereine in den Gemeinden. Nun darin ist schon ziemliches — aber viel zu wenig — schon geschehen.

IV. Die Weckung des Gemeinbewusstseins für das Vereinsleben, damit in den Gemeinden die respektiven Filialvereine, den lokalen Verhältnissen entsprechend, die Vereine auf „Gegenseitigkeit“ basierend ins Leben rufen.

V. Bei Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften, zwischen Fabrik und Käufer, als Vermittler einzutreten, weil die Fabrik der landwirtschaftlichen Vereinszentralleitung gegenüber gewiß eine ganz andere Stellung

einnehmen wird, als dem stupiden Bauern gegenüber.

Damit hätte ich so ziemlich den ganzen Wirkungskreis einer landwirtschaftlichen Vereinszentralleitung umschrieben, was über diesen Rahmen liegt, das gehört in die Extreme Richtung und wird Konsequenzen nach sich ziehen, die diese Zentralleitungen — aber zu spät — bedauernd einsehen wird. Nun will ich den von solchen Zentralleitungen eingeschlagenen extremen Weg ein wenig kennzeichnen.

Ein Sprichwort sagt:

„Der Erfolg macht Unternehmend.“

Einige dieser landwirtschaftlichen Zentralleitungen, errangen vor ungefähr drei Jahren, die ersten — aber wirtschaftlich von traurigen Folgen gewesen — Erfolge. Als sie den Getreidevorkauf, als Getreidewucherer! stigmatisierten und die öffentliche Meinung, solange in Wort und Schrift bearbeiten, bis diese selbst das Feldgeschrei der Agrarier zu der ihrigen machte und administrativ und richterliche Behörden, sich mit dieser Sache beschäftigen mußten.

Fragliche Existenzen und beschäftigungslose Advokaten, bemächtigten sich der Sache, machten jene Bauern auf, die Vorankäufe abschloßen, und drängten sie ihnen den Prozeß gegen den Getreidehändler zu übergeben, ihnen zusichernd, daß sie weder das Verkaufte liefern, noch den erhaltenen Geldbetrag zurückerstatten brauchen. Freilich war in dieser menschenfreundlichen That der reisenden Advokaten die Hauptsache der „Vorschub!“ zur Einleitung des Prozesses.

Freilich zahlten dann diese geretteten Bauern, dem rettenden Wiegeheiß Advokaten a. G. Expensen vielmehr, als die fragliche Getreidepreisdifferenz ausmachte.

Ich will zugeben, daß es da und dort, in ein oder der andern kleinen Gemeinde einen lokalen Wucherer gab aber das Gebahren der großen Getreidefirma als Getreidewucherer zu stigmatisieren war rein das Werk einiger fraglicher Existenzen.

zen die sich daraus reichen Broderwerb schaffen.

Und wenn sich nun diese unverdient an den Pranger gestellten Getreidefirmen, — wie auf Verabredung — vom Getreidegeschäfte zurückziehen? Haben sie da vielleicht nicht recht? Für ihre Kapitalien können sie ja weniger gefährliche Anlage suchen?

Aber dieser verabredete Boykott hat nie und nirgends stattgefunden, sondern es mögen einige, vielleicht auch mehrere Getreidefirmen — ohne jeden äußern Escalot — den Entschluß gefaßt haben, von einem Geschäfte sich zurückziehen — der von den Agrariern, so angefeindet, die kaufmännische Ehre, unschuldig an den Pranger gestellt wurde.

Thatsache mag es sein — eher ja, wie nicht — daß sich in Folge dieser Getreidewuchererhebe viele Millionen Gulden vom Getreidegeschäfte von der Anlage in Getreide — für immer zurückzog, nicht aber von zwei Comitatsterritorien bloß — und in anderen Unternehmungen Anlage gesucht, oder gar schon gefunden hat.

Und diese Abwendung eines Theiles des heimischen Capitals vom Getreidegeschäfte hat die landwirtschaftliche Bevölkerung sehr empfindlich zu fühlen.

Dem was macht für ein Naturprodukt für eine Waare? hohe Preise?

Die unverhältnismäßig große Nachfrage?

Diese Nachfrage kann auf einen bedeutenden Consum oder auf große Käufe — sagen wir Massenkäufe der Spekulation — zurückgeführt werden. Fühlen diese zwei Momente, dann sinkt der Preis der Waare unter den Erzeugungskosten herunter.

Nun ist das Quantum des erzeugten Getreides viel größer als unser Consum verbrauchen kann, das Ausgebot größer als die Nachfrage. Die Spekulation, die sonst viele Millionen Gulden in Getreide placirte und dadurch auch das Ausgebot reduzirte hat seit der Getreidewuchererhebe dem Getreidehandel den Rücken gekehrt.

Das Fehlen des Consums — im

Großtaut, du wirst Ihn schon curir'n! Ich sag Ihn nur so viel, wann S' Ihn mit der Salben vierzehn Tag schmieren, im Bett bleiben und fleißig schwitzen, is das Reissen wie wegblajen. Mei seliger Mann . . .“

Frau Vorderlechner wollte dem Dienstmädchen leben noch die Mittheilung machen, wie rasch ihr seliger Mann durch die Salbe curirt wurde, doch das Dienstmädchen war mit seiner Arbeit fertig und trat in die Wohnung.

Frau Vorderlechner zwängte sich noch rasch in die Thür, die sich eben schließen sollte, und meinte: „Ich will Ihn net aufhalten, Fräul'n Pepi, wenn S'aber das Reissen kriag'n, klopfen S' nur an bei mir.“

Die verwitwete Staatsschuldentilgungsamtsdienstagattin stieg nun die Treppe hinab. Sie lugte hart nach allen Seiten aus, ob sich ihr nicht irgendwo ein anderes Object zeige, dem sie irgendwelche gute Ratschläge geben könnte, denn nur darum war es ihr zu thun, weil sie ja eine „Feindin vom Traish“ ist. Nirgends fand sie, was sie suchte, erst unten auf der Straße traf sie auf die Hausbesorgerin, die eben das Trottoir reinigte.

„Gnat, daß i Ihn trifft, Frau Nesterschill!“

rief Frau Vorderlechner, „i wollt' schon in aller Euth zu Ihn kommen. Heut' war schon wieder ka Ruah bei dem Vagass über mir! Am Sechse ham's schon ang'fangt Maschin z' nah'n! Ich hätt' ja nit dagegen, wenn die drei Madeln wirklich uns liebe Brod nah'n thäten, aber i kann Ihn nur so viel sagen, Frau Nesterschill, das is die reine Aennaungswiserei. Dö Madeln radeln nur von der Euth bis in d' späte Nacht, damit mar glauben soll, sie arbeiten wirklich was! Aber uns mächens kann Pflanz vor, was Frau Nesterschill, wir wissen schon, was wir wissen! Dö Madeln kommen immer daher, wie aus an Schachtel ham g'stülkte, weiße Unterrock, das gib't's nit, das kann am dö Kemischwäschnasterei nit tragen. Ich hab' a amal in mein jüngen Jahr Kommisswäsch' g'nah't, aber mir hat' s' lane modernen Kleider mit Buffärmeln und lane weiße Unterrock tragen. Nit amal ich, kann i nach der Mod' geh'n, denn i brauch' mer Geld zum Leben! Hab' i nit Recht, Frau Nesterschill?“

Frau Nesterschill nickte mit dem Haupte und epte ihr Reinigungsgeschäft fort.

„Weil mar grad so z'reden kommen sanu,“ fährte Frau Vorderlechner fort, „so möcht' i Ihn da frage, was S' glauben! Ich hab' Ihn ja mein

sehten Tram erzählt, soll i'n Siebzehner oder 'n Achtavierzger nehmen?“

Ueber diese Frage entspann sich zwischen den beiden Frauen eine längere Discussion, die aber plötzlich abgebrochen wurde, als es von den nahen Kirchthurm zeh'n Uhr schlug.

„Marrand Annerl, Behne!“ rief Frau Vorderlechner entsetzt. „Sept is's aber die höchste Zeit, daß i zum Einkaufen geh'n!“

Ein flüchtiger Gruß und Frau Vorderlechner lüfte von dannen.

Bei der „Crowatin“, der Grünzeughändlerin, die in der Nähe des Fleischhauers ihren Stand aufgeschlagen hatte, traf die „Feindin jeglichen Traishsches“ leider wieder eine Bekannte.

„O, guten Morgen, Madam Mittermayer, wie geht'st wie steht's? Was macht der Herr G'mahl und die lieben Kinder? Alles g'und wohllauf? Ja? Na, das freut mich, so was hört mar gern! Wissen's schon's Neueste? Der Baron sein, sonderz Hochstapler! Ich hab's ja glei g'lagt, a Mensch, der so z'ruck'zogen lebt und an jeden feubern'a Mad'l förmlich aus'n Weg geht, was doch ka anständiger Baron thuat, der muß sein Grund haben, daß er sich so unauffällig benimmt. Mir hat die Willefrau vom Zwanzger

Verhältnisse zur Erzeugung — das Fehlen der Getreidespekulation, und auch schließlich der reduzierte Kreis der Getreidehändler hat die heutigen niedrigen Getreidepreise gebracht, bei denen der Landwirth nicht mehr auf die Erzeugungskosten kommt.

Die Abschreckung des Capitals vom Getreidehandel, durch die jeden Falles entbehrende Dehonestirung des Kaufmannsstandes, ja der subjektiven kaufmännischen Ehre, hat der landwirthschaftlichen Bevölkerung riesigen materiellen Schaden gebracht.

Und das hat sie den Agrariern extremer Richtung den Zentralleitungen der landwirthschaftlichen Vereine zu danken.

Dieser Erfolg der verschiedenen Zentralleitungen, ermutigte sie noch einen Schritt weiter zu gehen, und dieser Schritt setzt der feinerzeitigen „Getreidewucherherbe“ der Krone auf.

Tausende von Kleingrundbesitzern und Bauern gehen gebeugter Haftung einher unter der Wucht des Schlags — des materiellen Verlustes — den sie im letzten Jahre verkehrt bekamen.

Verkehrt durch die väterliche Fürsorge für ihr Wohl, durch die Leitungen dieser landwirthschaftlichen Vereine.

Während, und knapp vor der letzten Ernte wurde von den landwirthschaftlichen Zentralleitungen, die Lösung ausgegeben und verbreitet:

„Daß der Landwirth sein geerntetes Getreide nicht während, und gleich nach dem Drusche zu den damaligen Spottpreisen verkaufen soll.“

Sondern in den von diesen bezeichneten Lagerhäusern einlagern sollen wo sie 1/4 des Wirthes, gegen 4—5% Zinsen als Vorschuß bekommen und nur unbedeutende Einlagerungs- und Manipulationskosten noch zu zahlen haben, diese sind freilich unbedeutend und nicht drückend — wenn das Getreide bis zum Momente des Verkaufes um 1—2 Gulden im Preise steigt, aber sehr drückend — wenn auch unbedeutend — wenn die Getreidepreise um 1—2 Gulden im Verkaufsmomente

niedriger als zur Zeit der Einlagerung stehen.

Wie es thatsächlich diesmal — beim ersten Versuche — geschehen ist.

Vor, und während, und gleich knapp nach der Ernte, waren die Weizenpreise ziemlich lange Wochen hindurch 8—8 fl. 50 kr. die dann successive bis auf 7.25 sich abbröckelten.

Viele! viele Oekonomen, namentlich Großgrundbesitzer und Großpächter, verschloßen ihre Weizenföcher bei diesen Preisen.

Der Bauernstand der von Einlagerung nichts wissen wollte, begann bei 7.50 und 7.80 seine fertige Waare zu verkaufen. Viele hunderte jedoch besolgt die Empfehlung der — Einlagerung und liegen heute noch mit ihrem Weizen in den Lagerhäusern, und wollten sie heute abwickeln, nehmen sie um 2 fl. pr. Mztr. weniger ein, als damals der Preis war, als sie einlagerten.

Und wo sind die Zinsen für den Vorschuß und die Einlagerungs- und Manipulationskosten.

Das ist ein furchtbarer Schlag für den kleinen Landwirth, den er, der väterlichen Fürsorge, die Zentralleitung der landwirthschaftlichen Vereine zu verdanken hat.

Diejenigen, die durch Einlagerung der Föcher in den Lagerhäusern zu empfindlichen Schaden gelangten, sind nur nach Hunderten zu zählen, diejenigen aber — die Großbauern — die keinen Vorschuß benötigten und nicht Gebrauch von den Lagerhäusern machten, aber die Meinung und Ansicht solcher Zentralleitungen für heilige Schrift hielten und die ganze Föcherung zu Hause auf Lager hielten, um höhere als 8 fl. Spottpreise abzuwarten, sind nach Tausende zu zählen.

Wie diese Menschen heute über die Zentralleitung der landwirthschaftlichen Vereine denken, das? frage man nicht. Gelinde gesagt, die Aminosität hat derart um sich gegriffen, daß heute, selbst wenn wirklich lebensfähige und segensreiche Vorschläge von dieser Seite kämen diese auf

das entschiedenste Mißtrauen stoßen würden.

Diese väterlich folgenden Zentralleitungen sind nicht stehen geblieben bei der Zukettellegung des frei sein wollenden Handelsverkehrs, sie haben auch dem Gewerbestand, der ja ohnehin genug zu leiden hat, ein „Schach dem König!“ geboten.

Sie haben das Krämerhandwerk in den Kreis ihrer Thätigkeit aufgenommen.

Sie halten für den Landwirth, Besen, Stricke, Halster, Bürsten, Striegeln kurz alle bei der Landwirtschaft nöthigen Utensilien auf Lager, die sie um 1—2% billiger als der lokale Gewerbetreibende verkaufen, aber an Qualität, an Dauerhaftigkeit um 50% minder als die Erzeugnisse des lokalen Gewerbetreibenden sind.

Soll „das!“ der Zweck der landwirthschaftlichen Vereine sein?

Ein zweiter Schlußartikel folgt nächste Woche.

Nachrichten.

* **Personalnachricht.** Emerich Hauke, Zomborer Bürgermeister, hat am 1-ten d. M. sein Amt angetreten.

* **Der neue k. k. Anwalt.** Die samstägige Nummer des amtlichen Blattes: „Budapesti Közlöny“, macht es bekannt, daß Seine Majestät den Szabadlaer k. k. Anwalt Johann Kerekes zum Zomborer k. k. Anwalt zu benennen geruht.

* **Personalnachricht.** Oberdirektor Bonifaz Blaz, weilte zur Inspektion des Zomborer Obergymnasiums mehrere Tage in unserer Stadt.

* **Namensmagyarisierung.** Emanuel Adler, Zomborer Insasse, hat seinen Namen auf: „Antal“, mit ministerieller Bewilligung abgeändert.

* **Illustrierte Ametelli.** der mit seinen Vorstellungen Wunderbares leistet, gibt morgen Sonntag im städtischen Theater eine Abschiedsvorstellung, bei halben Preisen. — Wir machen unsere Leser auf diese höchst interessante Vorstellung besonders aufmerksam, denn Herr Ametelli verdient wahrlich durch zahlreichen Zuspruch unterstützt zu werden. — Wie wir hören, wird Herr Ametelli nächste Woche in Sodsagh spielen.

* **Unternotärwahl.** Bei der am 28-ten v. M. in sz. Heghes stattgehabten Wahl, wurde Michael Vidakovic einstimmig zum Unternotär gewählt.

* **Verlobung.** Adolf Dusensky aus Békéshely, verlobte sich mit Fräulein Rosa Pollak in Zenta.

* **Eine edle Spende.** Graf Johann N. Zichy und seine Gemahlin geb. Baroness Irma Krey, haben für ein in Topolya zu errichtendes Nonnenkloster und zu einer dazu gehörigen Kapelle, 7000 Kronen angewiesen, was die Topolyaner Gemeinde mit großer Dankbarkeit erfüllt.

* **Verlobung.** Rudolf Hejmann, Grundbesitzer in Temosovics, verlobte sich mit Fräulein Mariska Glaz, der Tochter des Apatiner Bräuhausaktionärs Stephan Glaz.

* **Fischpapriskasch.** Der Ortsvorstand der Gemeinde Gakova veranstaltete am 3-ten d. M. im Hause des Geschworenen Nefle Antal ein Fischpapriskasch, welchen sämtliche Frauen der Vorstandmitglieder theilgenommen haben. Die Gäste blieben sammt den Frauen bis nach Mitternacht beisammen.

* **Abgedankte Stelle.** Dr. Franz Sarvai, Unterrichter beim Topolyaner Bezirksgericht, hat von seiner Stelle resignirt, und ist um eine Abfertigungssumme eingekommen, welche der Justizminister auch bewilligt, indeß er die Abdankung annahm, und ihn von 28-ten Februar gerechnet seines Amtes enthub, wodurch seine Stelle vacant geworden, auf die seine Majestät den bisherigen Szegediner k. k. Tafelrichter Unternotär Koloman Janka zu ernennen geruht.

haus die G'schicht erzählt, die hat's von der Frau Hintermayer g'hört! Natürlich, von wem sollt's sie 's denn sunst g'hört ham, wie von der Regimentstratschen! I kann gar nüt versteh'n, wie ma' sich um fremde Angelegenheiten kümmern mag' von mir aus könnt' in meiner Nachbarschaft vorgehn'n was wollt, i wußt ka' Sterbenswort! I red' aber a fest 's ganze Jahr mit kan' Menschen was, weil i schon g'wigt bin und recht guat was, wie leicht ma' durch an Tratsch in Sachen reinkommen kann! Da ham's glei' an Beweis Wia sich der Schneider im Dreizehnerhaus aufg'hängt hat, hab' is erst erfahr'n, wie s' 'n weg' g'führt ham. Aus Noth hat's g'hasen, hat er 's 'than! Daß i nüt lach'! Die ganze Gassen hat damals damals davon g'redt, daß er 's wegen seiner Frau 'than hat, weil's dō mit'n jungen Hausherrn soll g'halten ham. War ja aber handgreiflich! Wo laßt a Hausherr aner Partei was richten? Dō Hausherr'n schau'n nur auf ihnern Say und dō Herr'n Administratoren san nüt um a Haar besser. 's kann bei d' Fenster so einersziag'n daß 's a Windmühl treibert, rührt sich kaner; beim Zins zahlen, o, da san s' da' wecken a' am wo möglich in der Fruah um Sechse auf,

damit s' ja recht bald zu ihren Geld kommen, aber bei aner Reparatur sigen s' auf d' Ohren und auf 'n Geldsack, da haßt 's glei: „Is ja a neues Haus! A neues Haus, daß i nüt lach! Werd'n eh alle so hing'ipnakt, daß s' nur so lange halten, bis d' Sparcassa an Say d'rauf hergeben hat! Drum hab' i 's a glei' g'sagt, dō Schneiderin hat a Bandl mit 'n Hansherr'n, umsunst wird der Hansherr nüt 'e Ofen verschmier'n, und in de Kuchel an neuen Fußboden legen lassen! Und mit dem Baron soll 's g'rad so sein' sagt die Frau Hintermayer. . .“

Elf Uhr schlug's! Frau Vorderlechner raffte sich gewaltiam auf, grüßte rasch und eilte mit Sturmeschritten weiter.

„s is merkwürdig,“ murmelte sie, „wie die Zeit vergeht, wann ma' mit an Menschen a paar Wort red't. . .“

I bin a abg'sagte Feindin von jedem Tratsch, aber die Deut' san so viel znadringlich! Wann einen die bei die Flügl ham, sie lassen Einen nicht aus, und wann s' glei' se'gn, daß ma' s' gnädig' hat!“

R. K r a s n i g g.

*** Einladung.** Zu der am 15. März 1900 Vormittags 10 Uhr in den Lokalitäten des Justiztutes abzuhaltenden XVIII. ordentlichen Generalversammlung der Bacskauer Spar- und Sparkasse Action-Gesellschaft. Tagesordnung 1. Bericht der Direction 2. Vorlage der Bilanz 3. Theilung des Reingewinns 4. Ertheilung des Abolitoriums der Direction und dem Aufsichtsrathe 5. Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten 6. Wahl der Direction 7. Wahl des Aufsichtsrathes 8. Wahl 5 Actionäre zur Anbahnung des Protokolls. Bacskauer Spar- und Sparkasse den 25. Febr. 1900 Die Direction.

*** Ein Opfer des Brautweines.** In der Gemeinde Gy lasfalva ereignete es sich, daß Georg Poszar mit mehreren Gefährten im Wirthshaus zechten. Sie unterhielten sich sehr lebhaft, als sie auf das Thema kamen: welchen von den Saufbrüdern unter ihnen wohl der ruhmvolle Preis zuerkannt werden sollte, der tapferste Trinker in der Compagnie zu sein? Lange wurde hin und her gestritten, denn keiner wollte dem Anderen nachgeben. Da erwachte in Georg Poszar der Ehrgeiz als Sieger in den Wettkampf unter seinen Freunden hervorzuholen. Er erhob sich und erklärte, daß er im Stande sei, das Unglaublicke in der Trinkkunst zu vollbringen, und erbot sich hiezu einen Beweis zu liefern, und einen Liter Brautwein in zwei Zügen zu leeren. Einige zweifelten an der Ausföhrung der Heldenthat. . . einige hielten sie für unmöglich, bis man sich endlich zu einer Wette verbündete. Man wurde ein halber Liter Brautwein auf den Tisch gestellt. Poszar erfaßte die Flasche lieh lächelnd seine Gefährten leben, und schüttelte, ohne absehen den Inhalt in seine Kehle. Johann Kiss einer seiner besten Freunde der bei diesem Kunststück Gefahr abute, warnete Georg Poszar er möge von dem Ruhme absehen diese schreckliche Wette bei der er mit seinem Leben Spiele, zu gewinnen. Doch der Jahn dieses wohlgemeinten Rathes war, daß er den Freund an die Wand schleuderte, und schnell den zweiten halben Liter Brautwein bestellte, und trank ihn auf einen Zug. . . Doch jetzt entsank die Flasche seinen Händen. . . sein Gesicht wurde blan, aus seinem Munde schlugen Flammen hervor, und kurz darauf war er Mann eine Leiche. Möge dieser Fall doch vielen Anderen zur Warnung vor Unmäßigkeit dienen.

*** Eine 100-jährige Matrone.** In Apatin wurde vorige Woche eine Frau Namens Katharina Komor begraben die das Alter von 100 Jahren erreicht hatte. Sie hinterließ 3 Söhne von denen der jüngste 60 Jahre zählt. 12 Enkel und 25 Urenkel traueru um die Matrone.

*** Eine Zentaer Tragödie.** Ein unerwartet trauriger Fall beschäftigt jetzt die Zentaer Kreise, und erregte auch die Theilnahme der Zomborer. Es ist dies das tragische Geschick des dortigen köng. Notars Dr. Ludwig Vojnits. Seine einnehmende Persönlichkeit erwarb sich auch in unserer Stadt viele Freunde. Er war eine vornehme Erscheinung, ein prächtiger Reiter der sich bei den Pferdereisen häufig betheiligte, und meist hervorstach. . . und nun hat seinen Geist plötzlich flüstere Nacht umfassen. Als junger lediger Mann war er überall ein gerngesehenes Mitglied der Gesellschaft und hatte Zutritt in den höchsten Kreisen. Später erfolgte seine Ernennung zum köng. Notar in Zenta, wo er als echter Kavallerie ein elegantes Leben führte, und sich bald die allgemeine Sympathie erwarb. Sehr viel weilte er in Szabadka, seiner Heimathstadt bei seinen Verwandten, der angesehenen weitverzweigten Familie Vojnits, aus deren alten Stamme er eine Sprosse war, und vor einem Jahre führte er eine reizende Braut — die Tochter der Wajszar Witwe Jakob Vojnits heim, mit der er in außerordentlich beglückter Ehe lebte, und weiter das Zentaer köng. Notariat Amt versah. Jedoch hielt ihn für vollkommen gesund, obwohl er oftmals über Unwohlsein klagte, aber wer hätte seine Klagen ernst nehmen können, da sein Aeußeres eine fast unverwundliche Körperkraft verrieth. . . und dennoch — dennoch trug er den Keim einer schweren, unglückseligen Krankheit in sich, die Dienstag zu vollem Ausbruch kam. Der Anfall war so heftig, daß er kaum zubändigen war und es blieb nichts übrig, er mußte unter mittelst Separatzug in Begleitung zweier Aerzte nach Budapest transportirt werden.

*** Kirchhof Plünderung.** Franz Haba, der Bezdaner Todtengräber und Kirchhofwächter, welcher schon eine lange Reihe von Jahren das

Stille der Todten treu bewacht, hatte schon seit längerer Zeit wahrgenommen, daß die hölzernen Kreuze von den Gräbern spartlos verschwunden, und nahm sich daher vor, gut aufzupassen, ob nicht böse Geister ihr Unwesen mit den Kreuzen treiben, als er bald darauf des Nachts durch ein unheimliches Geräusch aus dem Schlaf erweckt wurde; und da er nicht der Mann ist, der sich vor Gespenstern fürchtet, so bewaffnete er sich schnell mit einem dicken Knüttel, und stürzte hinaus in das Gebiet der abgechiedenen Seelen wo ihn schauerliche Stille umgibt. Ein kalter Wind bläst ihm entgegen, der Schneeflocken ihm ins Gesicht weht, es ist durchaus keine einladende Zeit zu einer Nachtpromenade. . . aber er wittert etwas, und will sich Gewißheit verschaffen. Er schleicht um die Gräber herum, und da kommt es ihm plötzlich vor, als bewegte sich etwas hinter einem Grabstein, es flattert dort wie ein Tuch, das der Wind hin und her bewegt. Er geht muthig auf diese Erscheinung zu, und findet wirklich eine menschliche Gestalt, ein in Lumpen gehülltes Wesen, die in ihrer Schürze mehrere erbeutete Holzkreuze birgt. Als sie sich dem Manne gegenüber sieht meint ne, einer der Todten den sie geplündert hatte, sei auferstanden, und fordere von ihr Rechenschaft. Ganz zerkümmert sinkt sie betend zu seinen Füßen wieder, und bittet den vermeintlichen Geist um Gnade. Haba fühlt jedoch kein Mitleid für die Sünderin, er konfizirt ihre Erbenstücke, und Frau Andreas Csitari — dies ist der Name der Kreuz-Diebin — muß ihm sammt dem Corpus-Deikt zur Gemeinde-Polizei folgen, wo sie ruhig die That einstand, und zugleich es offen bekannte, daß sie öfters schon auf diese Art sich Verwahrung verschafft hatte. Natürlich wurde die Anzeige gegen sie erstattet.

*** Mord in Alt Szwarz.** Es war eine bekannte Sache im Orte, daß Johann Barvich und sein Schwiegersohn Franz Köpfer in einem sehr unergiebigen Verhältnisse zu einander stehen. Sie wohnten in einem Hause, aber die Beiden lebten im fortwährendem Hader. . . beständig am Kriegsfuß. . . die Streitigkeiten und Raufereien nahmen nie ein Ende. . . es wurde endlich unerträglich, und es kam bereits so weit daß Barvich in seiner Erbitterung das Haus verlassen wollte, um gar nicht wieder zurückzukehren. Sein Schwiegersohn sandte ihm noch eine Portion Hülfe nach, und während Barvich sich entfernte, flogen gegen ihn Haken, Schanfel und allerlei Werkzeuge, womit Körper seine letzte Ruhe an ihm ausüben wollte. Doch Barvich, dessen Leben durch diese Brutalität gefährdet war, wollte sich gegen diesen Angriff schützen, und feuerte aus seinem Revolver, den er bei sich hatte, einen Schuß auf seinen Schwiegersohn, der diesen so unglücklich traf, daß er augenblicklich niedersank, und tags darauf seiner Wunde erlag. Dr. Josef Matyi, köng. Anwalt und Gerichtsarzt Josef Havel, und Oberstaatsrichter Tarcsay hatten sich von Zombor nach dem Thortorte begeben, und die Untersuchung vorgenommen.

*** Neusaker Nachrichten.** Der Pastor der hiesigen Kaufleute, Friedrich Altvirth, ist nach langem Leiden im 85. Lebensjahre gestorben und wurde am Sonntag unter großer Theilnahme der Bevölkerung zu Grabe geleitet — Die Altendampfmühle wurde um 75 000 fl von Lazar Dingerhölzky erstanden. — Die Kindervorstellungen der Schüler der röm.-kath. Knaben- und Mädchen-Schule ergaben ein Reinertragniß von 400 Kronen. — Mit der elektrischen Bahn scheint es hier wirklich ernst werden zu wollen, wenn nicht besondere Behinderungen auslaufen, dürfte mit den Vorarbeiten schon im Frühjahr begonnen werden — Stefan Kröber, der ehemalige Mühlen- und Wäldendirektor wurde bis auf Weiteres aus der Untersuchungshaft entlassen. — Der letzte Garnisonsabend schloß sich würdig seinen Vorgängern an und war der Sammelplatz für die Intelligenz der beiden Schwesterstädte. — Das Kostümkränzchen des Schützenvereines in Peterwardein ist zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen. — Die Feuerweh von Peterwardein will im Sommer den 25-jährigen Bestand des Vereines in Verbindung mit einem Jahrestag festlich begehen.

*** Es ist allgemein bekannt,** daß bei allerlei Husten und Lungenleiden, verschiedenen Kinderkrankheiten, Bleichsucht, Scrophulosis etc. das Berberian das einzige und sichere Mittel ist, welches die Aerzte besonders seither wieder in Praxis ziehen, seitdem der berühmte Budapest-Apotheker B.

Zolta das in allen Apotheken um 2 Kronen erhältliche gänzlich Geruch- u. Geschmaklose Zoltan'sche Berberianöl in Verkehr brachte.

*** Zeugniß.** Unterzeichnete dankt bestens hiemit für den unterm 22. Jänner 1900 von Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien erwünschten und durch die Post erhaltenen antirheumatischen Blutreinigungsthee. Derselbe hat seine volle Wirkung gethan und zwar noch ehe nur die Hälfte gebraucht war, ha sich innerhalb circa 8 Tagen der fürchterliche rheumatische Schmerz in der linken Hüfte und im Bein, der schon annähernd 3 Monate angebauert hat, schlaflose Nächte durchwegs verursachte und allen ärztlichen Mitteln trotzte, gelnbert, daß ich das Bett verlassen und die Ganggeschäfte wieder aufnehmen konnte. Ich empfehle allen, in dieser Art leidenden Menschen die Probe dieses billigen und wirksamen Blutreinigungsthees des Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien. Hochachtungsvoll zeichne Frau Barb. Huber „zum Köpfl“, Neusch-Nestebach, Cant.-Zürich, Schweiz, den 10. Februar 1900.

*** Kampf mit türkischen Schunglern.** Aus Orsova wird berichtet: Dienstag Früh wollten vier Türken mittels eines Rahnes von Adakaleh gegen Orsova die Donau übersehen. Den ungarischen Finanzwachleuten kamen die Türken verdächtig vor, weshalb sie den Rahn aufhielten. Die Türken feuerten auf die Wache, diese erwiderte die Schüsse. Es entstand ein Kampf auf Leben und Tod, bis ein Türke tödtlich verwundet in die Donau fiel und spurlos in den Wellen verschwand. Die übrigen drei sprangen in nächsten Momente ebenfalls in die Donau und versuchten durch Schwimmen ihr nacktes Leben zu retten. Die Finanzer verfolgten sie jedoch und gelang es, alle drei festzunehmen und nach Orsova zu bringen. In dem Rahn befanden sich neun Fässer mit Spiritus, welche die Türken nach Orsova schmuggeln wollten. Die Schmuggler wurden bereits der Strafbehörde eingeliefert.

*** Der ungarische Pavillon in der französischen Ausstellung.** Heute ist von den für die Pariser Ausstellung bestimmten Objekten die 200. Wagenladung abgegangen. Die Probe-Ausstellung im Kunstgewerbemuseum liefert einen sprechenden Beweis dafür, daß die ungarische Nothleistung sowohl an Ausdehnung als an Qualität des Materials einen hervorragenden Platz einnehmen wird. Laut Meldung der Pariser Expositur sind bis jetzt 21.555 Objekte eingetroffen deren Gewicht 136.180 Meterzentner beträgt. Nigierungs-kommissar Bela Lukacs ersucht die Aussteller von Rumänien, die Lieferung der Ausstellungsobjekte ohne Verzug zu besorgen.

*** Priol, Szt. Ivan.** Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat den Gemeinde-Notar Adolf Ranschenberger zum Präses der Schulverwaltung an der Staatsschule der Priol, Szt. Ivan-Apatiner Kolonie ernannt. Meines Dafürhaltens konnte keine geeignete Person mit der Führung der Schulaufgaben betraut werden; denn der genannte Herr, als gewesener und bewährter Schulmann wird zweifellos die Angelegenheit der dortigen Staatsschule deart ordnen, daß diese Anstalt zu einer der vorzüglichsten in der Umgebung gezählt werden wird, was um so sicherer gehofft werden kann, da bekanntlich der Staat an seine Schulen nur vorzügliche Lehrkräfte anstellt, und die Staatsschulen auf eigene Kosten mit allen Lehrmitteln ausstattet, welche zur Belebung des Unterrichts, zur Erläuterung des Beschlusses und zur leichteren Auffassung des Gegenstandes erforderlich sind. Wir gratuliren dem Herrn Präses zu dieser beehrenden Ernennung und wünschen ihm die besten Erfolge. Zugleich werde ich es mir zur Aufgabe stellen, den Verlauf dieser Angelegenheit zu beobachten und mit der Erlaubniß der gehöhr Medaktion hierüber seinerzeit zu referiren. C.

*** Excessivende Burschen.** Blutig endete die Faschingsdienstag-Unterhaltung in Szt. Ivan in Sztank's Wirthshaus, wo sich schon den ganzen Tag bis spät in der Nacht die ungarischen Burschen des Ortes einen guten Tag machten. Am Mitternacht gesellten sich noch drei andere Burschen zu ihnen. . . die sogenannten zwei rothköpfigen Brüder und Peter Gali — die nichtsmüßigsten Kerle des Dorfes, welche schnell eine Rauferei mit der tanzenden Jugend improvisirten, die in einem so hitzigen Kampfe ausartete, daß dabei 3 Burschen lebensgefährliche Wunden davontrugen, und es außerdem noch 12 blutige Köpfe gab. Endlich wurde durch das Eingreifen der 8 Gemeinde-Polizisten

und mit Hilfe der Dorfleute die auf das Spektakel herbeigeilt kamen, die Ruhe einigermaßen hergestellt. Peter Gali — der eigentliche Arrangeur des blutigen Fastnachtsmerzes den — obzwar er selbst 5 Wunden vom Kampflapf davontrug, ließ sich mit philosophischen Phlegma mit Musik heimbegleiten, bis er plötzlich bewußtlos zusammensank. Den nächsten Tag ließ der Richter den ungarischen Wunschen den Tanz verbieten, was jedoch 5 junge rassistische Dorfhelden nicht respektierten. Ihre Tanzlokalitäten mußten freilich geschlossen bleiben, aber sie wollten sich darum dennoch unterhalten, und suchten die buntevacische Trinkgelage auf, wo sie bald mit dem Wirthe und dessen Schwager Ludvig Michalovics so übereinander kamen, daß schließlich die Asfaire mit Todtschlag das Letztere endete. Auch der Wirthe erlitt schwere Verletzungen, die ihm das Leben kosten können. Die mörderischen Raufbolde sind bereits eingesperrt.

„Henneberg-Seide“

— nur ächt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, v. 45 Kreuz bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franko u. verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) ZÜRICH.

(Die Seeschlacht. Zum ersten Male sieht man seit einigen Wochen in Paris ein wunderbares Schauspiel, speziell für die Weltausstellung 1900 installiert; viele Fremde sowohl als auch Franzosen haben es bereits bewundert. Eine wahre Flotte von Kriegsschiffen und Torpedos, mit mathematischer Regelmäßigkeit auf einer ungeheuren Wasserfläche manövrierend, ein erbitterter Kampf zwischen zwei feindlichen Flotten, mit entsetzlichen Krachen plätschende und mit dem Schiff in die Höhe geschleuderte Torpedos, eine enorme Wassermasse in schwindelnder Höhe; dies ist das Schauspiel, welches jeden Abend nahe an Zehntausend Zuschauer mit Interesse betrachten. Ich habe diesem kleinen Seekrieg beigewohnt und während des mörderischen Kampfes zog ich unwillkürlich einen eigenthümlichen Vergleich mit einem Kampfe besondern Genres der in dem menschlichen Körper vor sich geht. Das wahrhaftige, das materielle Leben des Körpers ist in der Bewegung und im Kreislauf des Blutes zusammengefaßt dieses ist aus rothen Blutkörperchen, die seine Stärke anemachen, zusammengesetzt, denen die weißen Blutkörperchen zugefügt sind, um die Wirkung zu vervollständigen. Häufig verdrängen nun die weißen Blutkörperchen die Oberhand zu gewinnen.



was jedoch gefährlich für die Gesundheit ist; und nun beginnt der Kampf, und es ist unumgänglich notwendig, dem belebenden Element das den Kampf gegen das tödende Element zu bestehen hat, Hilfe und Schutz zu

gewähren. Das sich abschwächende Blut wieder neu zu kräftigen, ist von größter Nothwendigkeit und durch den Gebrauch der vollkommensten aller Erneuerungsmittel des Blutes sichert man sich den Sieg. Alle diese Gedanken waren mir gekommen, weil ich am gleichen Tage Hl. Broust, 71. rue de Riquet in Paris interviewt hatte eine hochgradige Blutarmuth untergrub ihre Gesundheit seit langen Monaten und hatte sie an den Rand des Grabes gebracht. Bekanntlich bedingt die Blutarmuth, die von einer gänzlichen Erschöpfung des Blutes herrührt, Krankheiten aller Art: heftige Kopfschmerzen, Seitenstechen, Betäubungen, Schmerzen im ganzen Körper, Verdauungsbeschwerden und schließlich gänzliche Verweigerung. Fräulein Broust hatte alles dies durchmachen müssen und ihr Zustand war so

ernst, daß sie nicht mehr ohne die Stütze einer andern Person gehen konnte. Ihre Familie war verzweifelt zu sehen, das keine Behandlung ihr auch nur die geringste Linderung bringen konnte. Eines Tages empfahl man ihr die Pink-Billen als ein sicheres Heilmittel und sie gebrauchte sofort ohne Zögern. Die Wirkung war eine rapide, sie erhielt ihre Kräfte wieder gesunde Farbe kehrte auf ihre Lippen und Wangen zurück und bald schienen ihr ihre Leiden nur noch wie ein Traum. Heute ist sie kräftig und gesund und bei ihren 19 Jahren, wie diese leicht erklärlich ist, sehr lebensfroh. Als gestreuer Berichterstatter habe ich die Erzählung von Frau und Hl. Broust wiedergegeben, welche Erzählung mir auch von den durch bis Wiederanferstehung dieses jungen Mädchens ganz verwunderten Nachbarn bestätigt worden ist. Die Pink-Billen erzeugen die gleichen Wirkungen in allen Stadien von Schwäche-Zuständen beim Mann wie bei der Frau bei Kindern und bei Greisen und bewältigen leicht Blutarmuth, Neurasthenie und Rheumatismus. Sie sind in allen Apotheken, sowie im Hauptdepot für Ungarn, Apoth. Jol. v. Töbl, Budapest, Kiraly u. 12, zum Preise von fl. 1.75 per Schachteln oder fl. 9 per 6 Schachteln erhältlich.

Schwank vom Teufel und dem Advokaten.

Ein Präambulum von Richard Zwozmann

Der Teufel, wie ein jeder weiß, Sucht allerorts mit List und Fleiß, Daß er der Welt auf ihrem Wege Zum Unheil einen Fallstrick lege. So ging er einmal über Land, Als sich zu ihm ein andrer fand: Wir haben wohl ein gleiches Ziel? Fragt der; drum, so es Euch gefiel, Laßt uns mitfam ein Wörtlein reden, Das kürzet angenehm für jeden Den Weg. Ich bin ein Advokat Und will dort drüben nach der Stadt, Um einen Schuldner auszuspänden Und seine Taschen umzuwenden. Ihr seid? Ich bin der Teufel! spricht Der grinsend. — Ein verdutzt Gesicht Zieht unsrer wackerer Advokat Und lacht: Macht man auch selten Staat Mit Satanas, so interessirt Mich's doch, was Euch zur Welt geführt? Nun, meint der, das ist leicht zu rathen, Ich such mir einen Höllenbraten! So schritten sie — da fuhr ein Bauer Korn in die Mühle: schwer und sauer Ward es den Pferden, von dem Flecke Zu bringen all die schweren Säcke. Der Bauersknecht mit Stock und Leine Schlug das Gespann: „Ich mach' euch

Beine Ihr Gäule, wollt ihr von der Stelle? Sonst hol der Döbel mich zur Hölle!“ — Da rief der Advokat: Greif zu; Das ist der Rechte, wie mir scheint! Der Teufel aber sprach in Ruh: So hat's der Bauer nich gemeint! . . . Drauf kam ein Bub mit einer Ziegen, Die, störrisch, sich nicht wollte fügen, Da packt den Buben heller Zorn: „Wart, Backer, dich will ich versohlen, Sonst soll mich gleich der Teufel holen!“ Da rief der Advokat: Frisch zu, Mich dünkt, der Bube will nicht scherzen! Der Teufel aber sprach in Ruh: Den Kindern kommt das nie vom Her-

zen! . . . Sie waren schon dem Städtchen nah, Daß man den rothen Kirchturm sah,

Als sie vorbei der Dorfschul' kamen Und durch den offenen Fensterrahmen Laut Schelten und Gezänk vernahmen. Der alte Kantor gerbte wacker Ein Büschlein Just und schrie; Du Ma-

ker, Wenn du jetzt immer noch nicht wußt, Wie unseres Herrgotts Mitter heißt, So soll Beelzebub dich holen Und braten über Höllenkohlen!,, Der Advokat rief gleich; Pack zu, Das ist ein Fang nach deinem Sinn! Der Teufel aber sprach in Ruh: Der Kantor spricht das so hin! . . . Nun schritten beide durch das Thor Des Städtchens über'n Markt empor Und machten Rast vor einem Haus — Just trat der arme Tropf heraus, Dem unsres Advokaten Tücke Die letzten seiner Hellerstücke Verprozessirt durch schlimmen Rath. Da rief der Schuldner, als er naht: „Du Schurf, der alles mir gestohlen D wollt' dich doch der Satan holen!“ Flugs sprach der Teufel: Hast's vernommen? Was sich gewünscht der arme Tropf Ist aus dem Herzen ihm gekommen; Drum komm, du fetter Höllenbraten! Und dem erschrocknen Advokaten Schwupps! dreht der Satan um den Kopf!

Rothklee.

Der Verkehr blieb außerordentlich lebhaft. Aus europäischen Produktionsländern, besonders Rußland und Galizien, wird berichtet, daß die vom vorigen Jahre angebaute Kleefelder durch die Mäuse sehr stark gelitten haben. Wenn nun amerikanischer Kleeamen, dieser unbedenkliche und gefährliche Eindringling, in der künftigen Campagne nicht zu sehr Fuß faßt, dann bietet sich unseren Producenten wieder die Aussicht, die neue Ernte seinerzeit zu so guten Preisen verwerten zu können, als dies in dieser Campagne der Fall war. Auf Amerikaner Nothhaat zurückgreifend, stehen wir der Thatfache gegenüber, daß diese Provenienz noch immer in großen Massen ins Land kommt. Traurige doch interessante Daten diesbezüglich liefert der Saatmarkt, welchem ersichtlich ist, das von 42 untersuchten Proben, großen Partheen entnommen 34 unzweifelhaft mit amerikanischem vermischt waren. Es sei daher an dieser Stelle neuerdings ausdrücklich betont, daß unsere Deconomen bei Deckung des Vorhandensein der Plombe einer Staats-Samen-Control Station unbedingt fordern sollen, da diese bekanntliche amerikanische Klee nicht plombiren. Luzerne. Ungarische Produzenten besitzen keine Vorräthe mehr. Frankreich erscheint mit schönen Restpartheen auf dem Markt. Bei unseren Landwirthen hat diese Provenienz, die französische nicht nur der Saftigkeit, sondern auch der außerordentlichen Reinheit und Grobkörnigkeit wegen einen mit Recht verdienten überwiegenden Vorzug. Esparsette ist ziemlich gut gefragt, auch in Wicken war der Verkehr lebhaft. Futtermittelsamen wurden in großen Quantitäten seitens des Consums ausgenommen. Das Gros des Verkehrs war in imprägnirter Waare: deren Vorzüge fast schon überall bekannt sind, doch auch verlässliche Handelswaare war stark gefragt. Notirungen für Rohwaare per 100 Kilo Basis Budapest:

Rothklee	78 — 80 fl.
Luzerne	45 — 50 „

Literatur.

— Die soeben zur Ausgabe gelangte Nr. 10 (VI. Jahrgang des „Reporter“, Illustriertes Weltblatt Berlin, Preis 10 Pf., Postzeitungsliste 6464) hat folgenden Inhalt: Pantje Dubble. — Der Glückliche. — Joh. P. Smith. — Liebe bis in den Tod (mit 1 Illustr.). — Die Hochzeit auf dem Baume (mit 1 Illustr.). — Vor den Augen seiner Braut erschossen (mit 1 Illustr.). — Ein Frauenduell im Cafe (mit 1 Illustr.). — Eine Sport Lady (mit 1 Illustr.). — Doppelter Verlust (mit 1 Illustr.). — Pariser Schönheit (mit 1 Illustr.). — Mixedpickles. — Ansichtsortenaustausch. Unter uns

Offener Spremsal.*)

Ehre dem Ehre gebührt!

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker Neunkirchen bei Wien, wird untarem 11. August 1897 aus Altona geschrieben:

Ich bin be etts 70 Jahre alt und litt seit 10 Jahren an Gelenk-Rheumatismus, ebenso an Hämorrhoidal-Knoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee hat mich von meinem Leiden in 3 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, so wie der Gräfin, über deren Bericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank.

Mit aller Hochachtung Christ. Ackermann, Reniert, Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 6.

*) Für das in dieser Rubrik ist die Red nicht verantwortlich.

INSERATE.

Foulards-Seidenstoffe

neueste gewählteste Farbstellungen in unerreichter Auswahl, als auch schwarze, weiße u. farbige Seide mit Garantieschein für gutes Tragen. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Proben umgehen Doppelt. Brief-porto nach v. Schweiz. Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & C^{ie}, Zürich (Schweiz.) Kgl. Hoflieferanten.

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Viniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Zörög, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

J. Ad. Richter & Cie., I. I. Hofliefer. Rudolfstadt.



Die Wirthschaft „Füzes“

im Szent-Lászlóer Götter; bestehend aus 1156 Catastral Joch mit ausreichenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden versehen, an einer guten Steinstrasse, 20 Kilometer von Esfegg gelegen, ist vom 1. Oktober 1900 auf 6 nacheinanderfolgende Jahre zu verpachten.

Offerte werden bis 10. Mai 1900. entgegengenommen. Nähere Auskunft ertheilt

Die Direction der Esseger Sparkassa

Ehe der Zukunft

47. Auflage, mit 1. Auflagen. Jüngere Halbgüter für Ehepaare jeden Standes und für die Ehepartner. Jüngere Halbgüter für Ehepaare jeden Standes und für die Ehepartner. Jüngere Halbgüter für Ehepaare jeden Standes und für die Ehepartner.

J. Zeruba & Co., Hamburg. Nachnahme erhält den Preis um 23 kr.



Überall zu haben

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Für alle Hustende findet

Kaiser's Brust Bombons

aufs dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.

Packet 10 u. 20 fr. bei A. & S. Weidinger in Zombor.

Zu verpachten.

Der zur Bacsk-Almáser Herrschaft gehörende (József-major) (Szabadka-Bajaer Bahnstrecke, 5 Minuten von der Bács-Almáser Bahnstation) 1952 ⁶¹⁷/₁₀₀₀ Joch (á 1000 Klafter) vom 1. September l. J. ab auf 9 Jahre ohne Jagdrecht. Die Pachtgebühr ist vierteljährlich im Vorhinein zu bezahlen. Die Zinsen oder Coupons der zu erlegenden 10 000 Gulden Vadium, gebühren em Pachtgeber. Die Steuern zahlt der Eigenthümer. Pächter ist verpflichtet die Gebäuden in Stand zu halten und gegen Feuer zu versichern. Der Vertrag ist nicht übertragbar; kann auch nicht in Subpacht gegeben werden. Die Dekonomie ist in 4-er Umlauf zu bewerkstelligen. Stroh Futter ist aufzufüttern, auszuführen. Aufbrechen ist nicht gestattet. Stempel und Gebühren hat Pächter zu tragen. Die Verbindlichkeit ist solidarisch. Pächter erhält 212.790 Joch Herbstweizen, 99.714 Korn, 40.98 Klee Anbau, den Anbauamen hat er jedoch zu bezahlen. Den, Futter bekommt er für 2 fl. altes und neues Stroh pr. 30—45 kr., für ebensoviel giebt er aus auch zurück. Geschlossene Offerte, welche die Gräfin als Eigenthümerin je nach Belieben zurückweisen kann, sind mit 5000 Gulden Vadium bis 15-ten April zu mir einzureichen.

Dr. Bertalan Gortvay,

Advocat

Budapest, IV., Ferencz József-rakpart 12.

Die Ziegelei

Des Stefan Ernst & Comp. in Rác-Militics ist zu verkaufen. Näheres bei den Eigenthümern daselbst.

Johann Stowasser

k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrik

Lieferant für die k. u. k. Armee u. k. ung. Honvéd.

Budapest, II., Lánchid-utca 5.

- Violinen mit Bogen . . . von fl. 3.— bis fl. 15.—
Meistergeigen mit Bogen . . . „ 15.— „ 300.—
Cellos „ „ . . . „ 10.— „ 150.—
Bassgeigen „ „ . . . „ 30.— „ 100.—
Flöten „ 2.— „ 100.—
Flügelhörner „ 14.— „ 20.—
Cymbals „ 35.— „ 300.—

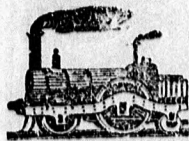
Rákóczi-Tárogató, altes ungarisches Instrument, patentirt . . . „ 20.— „ 60.—
Unverwüstliche Harmonikas mit starken Orgeltönen von fl. 3, 4, 5, 6, 8, 10 . . . „ 80.—

Blas- und Streich-Instrumente für Kirchen und andere Musikkapellen werden zu den vortheilhaftesten Zahlungsmodalitäten und coulantesten Preisen geliefert.

Grosse illustrierte Preiscourante gratis und franco.

Ueber Harmonikas bitte separaten Preiscourant zu verlangen.





A magyar kir. államvasutak menetrendje.

Fahrordnung der k. u. g. Staatsbahnen.

— Érvényes 1899. évi október 1-jétől. — Gültig vom 1-ten Oktober 1899. —

Budapest k. p. u. — Zimony — Belgrad.													
Oda						Vissza							
K. expr. I.	SZ. V. I. III.	tv. SZ. SZ. II. III.	gy. SZ. I. II.	SZ. V. I. — III.	SZ. V. I. — III.	K. expr. I.	SZ. V. I. — III.	SZ. V. I. — III.	gy. SZ. I. II.	SZ. V. I. — III.			
12.20	7.35		2.40	4.00	10.20	ind.	BUDAPEST k. p. u.	érk.	12.30	7.05	10.30	1.05	7.35
3.14	1.00	7.11	5.57	9.17	4.09	ind.	SZABADKA	érk.	9.38	11.26	5.20	9.46	2.20
3.21	1.46	4.00	6.09		5.40	ind.	SZABADKA	érk.	9.38	10.53	7.47	9.34	1.45
	2.14	4.48			6.08		Csantavér			10.25	7.02		1.18
	2.34	5.26	6.41		6.34		Bács-Topolya			10.03	6.30	9.02	12.59
	2.58	6.07	6.58		7.02		Hegyes-Feketehegy			9.33	5.42	8.46	12.30
	3.18	6.30	7.11		7.22		Verbász			9.12	5.12	8.33	12.12
	3.36				7.42		Ókeér			8.47			11.53
	3.53				8.07		Kiszáros			8.27		7.50	11.36
4.53	4.14		7.56		8.29	érk.	UJVIDÉK	in t.	7.57	8.02			11.14

Szabadka — O-Becse.						O-Becse — Ujvidék.							
Oda			Vissza			Oda			Vissza				
V. V. I. III.	SZ. V. I. III.		V. V. I. III.	SZ. V. I. III.		SZ. V. I. III.	V. V. I. III.	SZ. V. I. III.		V. V. I. III.	SZ. V. I. III.		
5.10	1.55	ind.	SZABADKA	érk.	8.54	5.42	4.40	10.15	ind.	O-BECSE	érk.	12.43	7.44
5.38	2.23		Békova	ind.	8.27	5.15	5.05	10.49		Bács-Földvár		12.16	7.22
7.00	3.45	érk.	ZENTA	ind.	7.01	3.55	5.27	11.28		Csúrog		11.47	7.03
8.12	5.42		Ada		6.06	2.39	5.49	12.00		Zsablya		11.03	6.37
8.35	5.57		Mohol		5.45	2.22	6.04	12.22		Gospodince		10.34	6.21
8.55	6.17		Bács-Petrovcselló		5.18	1.57	6.30	1.01		Temerin		10.10	6.04
9.21	6.43	érk.	O-BECSE	ind.	4.48	1.30	6.39	1.13		Jarek		9.40	5.46
							6.53	1.30	érk.	VASKAPU	ind.	9.21	5.31
							7.01	1.38	ind.	VASKAPU	érk.	9.13	5.23
							7.24	2.05	érk.	UJVIDÉK	ind.	8.45	5.00

Szeged-Rókus — Zenta.						
Oda			Vissza			
V. V. I. III.	SZ. V. I. III.		V. V. I. III.	SZ. V. I. III.		
4.15	2.10	ind.	SZEGED-ROKUS	érk.	9.32	5.59
4.40	2.34		Röske	ind.	9.09	5.37
4.58	2.53	érk.	HORGOS (136)	ind.	8.50	5.19
5.01	3.12		Horgos	érk.	8.38	5.11
5.20	3.31		Bács-Martonos		8.20	4.53
5.43	3.54		O-Kanizsa		8.06	4.39
6.05	4.15		Adorján		7.37	4.15
6.30	4.40	érk.	ZENTA	ind.	7.10	3.50

Szabadka — Baja.								
Oda			Vissza					
V. V. I. III.	SZ. V. I. III.	SZ. V. I. III.	SZ. V. I. III.	SZ. V. I. III.	V. V. I. III.			
5.45	2.35	6.43	ind.	SZABADKA	érk.	9.37	1.10	10.30
6.29	3.12	7.20		Csikéria		9.02	12.35	9.52
7.15	3.46	7.54		Bács-Almás		8.26	12.10	9.23
7.22	3.52	8.00		Almás		8.21	11.55	9.00
7.59	4.20	8.32		Bikity-Borsod		7.54	11.28	8.28
8.40	4.56	9.08	érk.	BAJA	nd.	7.12	10.50	7.25

Baja — Ujvidék.											
Oda				Vissza							
V. V. I. III.	SZ. V. I. III.	SZ. V. I. III.	SZ. V. I. III.	SZ. V. I. III.	SZ. V. I. III.	V. V. I. III.	SZ. V. I. III.	V. V. I. III.	SZ. V. I. III.	V. V. I. III.	SZ. V. I. III.
4.00		1.15	nd.	BAJA	erk.	9.15		6.50			
4.11		1.25		Baja-szállásváros		9.08		6.42			
4.25		1.38		Vaskút		8.53		6.26			
4.51		2.01		Gara		8.32		6.00			
5.09		2.16		Rigyica		8.17		5.35			
5.37		2.39		Sztanisics		8.00		5.12			
5.56		2.56		Gákova		7.36		4.40			
6.15		3.14		Nenadies		7.15		4.16			
6.25		3.23	érk.	Zombor (érk.)	ind.	7.05		4.05			
2.55	7.00	3.51	ind.	Zombor (érk.)	erk.	6.30	11.30	7.17			
3.01	7.06	3.58		Zombor-vásártér		6.23	11.22	7.09			
3.11	7.16	4.10		Fernbach-szállás		6.14	11.13	6.59			
3.20	7.25	4.21		Zsárkovács		6.06	11.05	6.50			
3.36	7.39	4.37		O-Sztrapár		5.52	10.51	6.33			
4.05	7.58	4.58		Bresztovác		5.37	10.36	6.10			
4.35	8.19	5.23		Hódságh		5.12	10.11	5.37			
5.11	8.44	5.48		Parabuty		4.53	9.53	5.04			
5.25	8.58	6.02		Paraga		4.32	9.32	4.32			
5.46	9.16	6.24	ind.	GAJDOBRA	erk.	4.14	9.12	4.03			
6.00	9.30	6.38		Bulkesz		4.00	8.58	3.48			
6.22	9.45	6.55		Petrovác-Glozsán		3.49	8.47	3.34			
6.51	10.10	7.24		Futtak		3.30	8.18	2.53			
7.14	10.31	7.47	érk.	UJVIDÉK	ind.	2.5	7.55	2.15			

Szeged-Rókus — Szabadka.												
Oda						Vissza						
SZ. V. I. — III.	SZ. V. I. — III.	SZ. V. I. — III.	SZ. V. I. — III.	V. V. I. — III.		V. V. I. — III.	SZ. V. I. — III.	SZ. V. I. — III.	SZ. V. I. — III.	SZ. V. I. — III.	V. V. I. — III.	
2.27	8.10	11.56	4.43	8.43	ind.	SZEGED-ROKUS	erk.	7.01	11.25	3.42	7.46	12.18
2.44	8.27	12.15	5.00	9.09		Röske	ind.	6.42	11.03	3.26	7.30	12.01
2.59	8.43	12.33	5.14	9.36		HORGOS	ind.	6.25	10.45	3.11	7.16	11.46
3.12	8.56	12.48	5.27	9.56		Királyhalom		5.58	10.27	2.55	7.02	11.31
3.28	9.11	1.06	5.41	10.17		Palics		5.43	10.10	2.43	6.51	11.18
3.40	9.22	1.20	5.52	10.35	érk.	SZABADKA	ind.	5.25	9.51	2.28	6.37	11.03

Jegyzet. Az esti 6 órától reggeli 5 óra 59 percig terjedő éjjeli idő óraszámai kövér betűvel vannak nyomtatva. A menetrend baloldali számai felülről lefelé, a jobboldaliak pedig alulról felfelé olvasandók.

Anmerkung. Die Stunden von Abends 6 Uhr bis Morgens 5 Uhr 59 sind fett gedruckt. Die Zahlen auf der linken Seite sind von oben abwärts, und die auf der rechten Seite von unten aufwärts zu lesen.

Gigentum, Druck und Verlag von Carl Oblat Zombor.